

**Beilage**  
zur **Bosfischen Zeitung**  
vom **29. Oktober 1922**

**Neues von Jakob Schaffner.**

Es sind nur zwei kurze Novellen. Die eine heißt »Die Mutter«, die andere »Das neue Sakrament« (zusammen unter dem Titel »Fragen« bei E. Runge, Berlin-Lichterfelde, erschienen). Die erste finde ich ausgezeichnet, in die zweite habe ich mich verliebt. Sie wirkt auf mich wie die novellistisch gewordene Stimmung in einer Berglandschaft Albrecht Altdorfers. Felsen, Wald, Tal, Bach, abendliche Dämmerung und als Staffage ein Räuber, der auf sein Opfer lauert. Man kann auch sagen: ein Räuber am Wege, rings um ihn her eine still verglühende Berglandschaft, die an seiner Bestürzung zur Schalltrommel wird. Das Ganze zierlich, phantastisch, manieriert gemalt, mit kosmischem Einschlag, eben in der Art Altdorfers. Beste Donauschule sozusagen! Fast alle Schweizer haben diesen tief sinnigen Manieristen-Zug; sie alle haben jene eigenartige Empfindsamkeit, die so oft starknervigen Menschen eigen ist. Der Mörder sitzt mit einem Endchen Bleirohr in der Tasche da und wird zum Opfer seiner selbst. Sternennacht und Mörderchicksal verschlingen sich zum Ornament.

Ich kenne nicht viel von Schaffner. In seinen letzten Erzählungen erschien mir der Schweizer zu sehr im Berliner Milieu verirrt. Hier ist er wieder ganz ein Eigener. Seine Ahnen heißen Jean Paul und Gottfried Keller. Er ist der Stärkste unter jenen Nachfolgern Kellers (Otto Stoepf gehört dazu und Robert Walser), die das Barock und das künstlerische Element Kellers ausbilden, die mit ehrfürchtiger Lebensironie, mit spielendem Tiefinn Einzelschicksal und Weltall als geheimnisvolle Einheit sehen. Sehr deutsch! Alles durchseht von Klugen, etwas spitzen Gedanken, das Ganze kapriziös besinnlich angeschaut und intellektuell aufs zierlichste ziseliert. Auch in der Sprache zeigt sich die spröde, empfindsame Eigenart, in der Wahl der knapp geformten, überraschend wirkenden Adjektive, in einer fast kokett sprunghaften Psychoanalyse, in der Lust das menschliche Schauerliche so vor die blauen Gründe der Ewigkeit zu stellen, daß es zur Arabeske wird.

Nicht anders ist es in der »Mutter«. Die kleine Novelle mit dem Oedipuszug ist nicht ganz so straff wie die andere; aber auch sie ist ein kleines Meisterwerk jener Ueberredungskunst, die es glaublich macht, daß dieses Leben sich nur episodisch vor dem Hintergrund eines zwar unsichtbaren, aber wesentlicheren Lebens abspielt. Beide Novellen handeln von jener Selbstvernichtung des Menschen, die man nur religiös deuten kann. Sie behandeln das Unausprechliche, das Unausdenkbare der Seele, das schrecklich und süß in einem ist. Sie verbinden mit jedem Alltag das Unermeßliche. Karl Scheffler.

Grundzahlen:

M. 2.— brosch., M. 3.— in Halbleinen,  
M. 6.— in Halbleder

Z

Schlüsselzahl des Börsenvereins

Edwin Runge



Berlin-Lichterfelde

**Ernst Petrich**  
**12 Tusch- und Federzeichnungen**  
**aus Ostfriesland**

Z

mit einem Geleitwort von Dr. Benninghoff

„Man muß es Verlag und Künstler danken, daß sie es trotz der heutigen Verhältnisse unternehmen, solche gute Kunst darzubieten . . . Die Mappe eignet sich zweifellos sehr als Geschenkstück.“  
(Leerer Anz.-Bl.)



Bildgröße 19×24 cm, auch kleiner. Kartongr. 24×32 cm  
Brosch. Mappe 3.50 (Grundzahl, Schlüsselzahl des B. V.)

**Carl Schünemann / Verlag / Bremen**

**Zwei Werke für den Weihnachtstisch**

**Ludwig Richter**  
als Radierer

Z

von  
**Walter Hoffmann**

mit 51 Kupfertiefdrucken  
Grundzahl: Kart. M. 3.—, geb. M. 4.—

**Bismarck und die Juden**  
unter Benutzung unveröffentlichter Quellen

von  
**Otto Jöblinger**

Mit Facsimile mehrerer Briefe  
Halbleinen geb. Grundzahl M. 4.—

Die angegebenen Preise sind Grundpreise welche mit der jeweils geltenden Schlüsselzahl des Börsenvereins zu multiplizieren sind.

**Dietrich Reimer Verlag Berlin**